Die offene **Wegkapelle Mariä Heimsuchung** am Weg von Eglofstal hinauf nach **Eglofs** liegt auf der linken Seite. Ein Blick in die mit einem gut durchsichtigen, geschmiedeten Tor vor Zugriff geschützte Kapelle zeigt einen kleinen neoklassizistischen Altar mit vier Säulen mit korinthischen Kapitellen.

Das zentrale **Altarblatt** zeigt die als Mariä Heimsuchung bekannte Szene, die exklusiv im Lukasevangelium (Lk 1,39-56) geschildert wird und besonders durch das Magnificat Mariens („Meine Seele preist die Größe des Herrn und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter….") bekannt ist.
Das auf Blech gemalte Altarblatt eines unbekannten Künstlers zeigt die heilige Elisabeth, die in „guter Hoffnung" mit dem Knaben Johannes, dem späteren „Täufer" war, wie sie Maria begrüßt und Maria zusagt: „Gesegnet bist du unter den Frauen und gesegnet ist die Frucht deines Leibes".



Neben dem Altarbild sind in der Nische, in der auch der Altarretabel steht, die beiden „Assistenzfiguren" **Dominikus** und **Katharina von Siena** zu erkennen. Ihre Hand- bzw. Armhaltung zeigt, dass diese bäuerlich geschnitzten Figuren einstmals zu einer Szene gehörten, in der Maria den beiden Dominikanerheiligen den Rosenkranz überreicht.
Katharina von Siena (* um 1347, + 1380 in Rom, Gedenktag am 29. April) wird mit den Wundmalen Jesu (Stigmatisation) dargestellt. Auf der linken Seite steht Dominikus (* um 1170, + 1221), der Stifter des Dominikanerordens zu erkennen. Ihm wird die besondere Verehrung des Rosenkranzgebets zugeschrieben, das ihm bei der Bekämpfung der Irrlehren (Häresien) seiner Zeit besonders hilfreich gewesen sein soll.

Eigentlich war die Kapelle einstmals eine so genannte Pestkapelle oder „Besenkapelle", die nicht selten auch „Oisenkapelle" oder auch „Rochuskapelle" genannt wurden, wie diese noch vielfach nicht nur im Oberland anzutreffen sind (u. a. in Immenried, Weitprechts usw.). So ist auch in der Eglofser Kapelle ein heiliger **Rochus von Montpellier** (* um 1295, + 1327) zu finden. Von ihm ist überliefert, dass er sein Vermögen den Armen zukommen hat lassen, nach Rom pilgerte und dort Pestkranke pflegte. Dabei hat er sich selbst angesteckt, was mit dem „Fingerzeig" auf seine Pestbeule auf dem Oberschenkel angezeigt wird. Ein Hund soll ihn in seiner Krankheit gepflegt haben, er wurde geheilt und nach Rückkehr in seine Heimatstadt Montpellier als Spion fünf Jahre eingekerkert und in der Haft verstarb.

Bis in die 60er Jahre stellten Menschen, die von einem Furunkel (im Allgäu als „Oissa" bezeichnet) geplagt waren, einen Reisigbesen in oder an die Kapelle und hofften so auf Heilung von ihrem Leiden. In Kißlegg ist es gar so, dass Betroffene darauf spekulieren, dass die Reisigbüschel, die an der Mauer des Alten Schlosses gehängt werden, von jemandem mitgenommen werden, der / die dann auch sogleich die Eiterbeule übernehmen.

Für die Eglofser Kinder ist dagegen eher das „Patrozinium" Mariä Heimsuchung (2. Juli) interessant, weil sie zum Festtag mit einer „Gutzlesdusche" erfreut werden, wie das Kapellenschild der AG Heimatpflege im württembergischen Allgäu informiert. Für Kinder und Erwachsene gibt es einen Gottesdienst und, wie es guter Brauch ist, eine anschließende Einkehr.












Wegkapelle
Mariä Heimsuchung Eglofs
Das kleine Gotteshaus am steilen Weg ist wohl schon um 1600 als Pestkapelle erbaut worden. Noch bis in die 1960er-Jahre stellte man hier Besen ab. Den Mittelpunkt bildet ein auf Blech gemaltes Bild „Mariä Heimsuchung". Daneben stehen die bäuerlich gestalteten Figuren der in Pestzeiten angerufenen Heiligen Katharina von Siena und Dominikus. Das Fest Mariä Heimsuchung im Juli wird feierlich begangen – für die Kinder mit einer „Guzlesdusche".
Arbeitsgemeinschaft Heimatpflege
im württembergischen Allgäu e.V.